

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877**

9.8.1877 (No. 186)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 9. August.

N<sup>o</sup>. 186.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 R. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einschickungsgebühr: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

## Telegramme.

† Berlin, 7. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Ministerialdirektors Homeyer zum Unterstaatssekretär im Staatsministerium.

† Bad Gastein, 7. Aug. Kaiser Wilhelm ist um 3 Uhr Nachmittags unter stürmischen Hochrufen der zahlreich versammelten Kurgäste nach Salzburg abgereist. Der Kaiser sagte dem Bürgermeister beim Abschied: Er hoffe, im nächsten Jahre, wenn es Gottes Wille sei, wieder zu kommen.

† Salzburg, 7. Aug., Abds. Sr. Maj. der Deutsche Kaiser ist heute Abend 7<sup>1/2</sup> Uhr hier eingetroffen; auf dem Bahnhof waren im Auftrage des Kaisers Franz Josef zum Empfange anwesend: Flügeladjutant Oberlieutenant Spinetti, Statthalter Graf Thun, Landeshauptmann von Salzburg und Platzkommandant Graf Grünne. Von dem zahlreich versammelten Publikum wurde der Kaiser sympathisch begrüßt.

† Jschl, 7. Aug. Der Kaiser von Oesterreich fährt morgen dem Deutschen Kaiser nach Strobel entgegen. Die Ankunft der beiden Monarchen in Jschl findet morgen Mittag statt, woselbst Nachmittags ein Ausflug nach Hallstadt unternommen wird.

† London, 7. Aug., Abends. Im Unterhause richtete Kenealy die Anfrage an die Regierung, ob dieselbe über die Existenz eines Einvernehmens zwischen Russland, Oesterreich und Deutschland bezüglich der Theilung der Türkei informiert sei. Schatzkanzler Northcote entgegnete, die Regierung habe keine bezügliche Information, welche sie mittheilen könnte; worauf Kenealy äußerte, diese Antwort sei wenig befriedigend, er werde seine Frage wiederholen. Unterstaatssekretär Bourke theilte auf Veranlassung von Seiten Whitwells mit, daß der Handelsvertrag zwischen Italien und Frankreich unterzeichnet sei.

## Kriegsnachrichten.

× Der großen Schlacht bei Plewna vom 30. Juli sind in den folgenden Tagen nur kleinere Gefechte gefolgt, die durch übertriebene Gerüchte vergrößert worden waren. Das amtliche russische Telegramm gibt die Verluste vom 30. Juli auf 5000 Mann an und ein Berichterstatter der „Times“ schätzt den Gesamtverlust der Russen während aller Kampftage bei Plewna nach den Angaben höherer russischer Offiziere auf 10,000 Mann an Toten, Verwundeten, Kranken und Gefangenen. Osman Pascha soll beträchtliche Verstärkungen an Kavallerie erhalten haben. Sein ganzes Corps gilt als eine Kerntuppe, die ausschließlich aus Nizams besteht. Dem früheren Mangel an Kavallerie war es wohl zuzuschreiben, daß er die geschlagenen Russen nicht ausgiebig verfolgte, doch scheint er auch jetzt noch sehr vorsichtig zu Werke gehen zu wollen, denn bis zum 2. Aug. war er in der Front nicht über seine stark verschanzten Stellungen bei Plewna und Nowat hinausgegangen, während er auf dem linken Flügel Rahowa und auf dem rechten am Donnerstag durch Abdul Pascha Selwi besetzt ließ. Noch am 2. Aug. standen die geschlagenen Russen unter Krüdener und Schahowskoi auf einem Höhenzuge in den Dörfern Trestenik und Poredim, nur 18—20 Kilometer von Plewna entfernt, während ihre Vorposten sich diesem Orte bis auf 8 Kilometer näherten. Seitdem aber scheint man bis zum westlichen Ufer

des Osma-Baches zurückgegangen zu sein, denn telegraphisch wird gemeldet, daß der Großfürst Nikolaus sich nach Tscherskesofelo, nördlich von Bulgaren, begeben habe, wo Krüdener und Schahowskoi augenblicklich ständen. Ob dieselben aus Nikopoli bereits Verstärkungen erhalten haben, wird nicht gemeldet. Der Großfürst Nikolaus soll dem Czaren eine weitere Zurückverlegung des Hauptquartiers von Djela nach Siflowa anempfohlen haben. Dieser aber wollte nicht darauf eingehen und entschloß sich schließlich, einen Mittelweg zu wählen, indem er das Hauptquartier nach Jarewiza verlegte. Mehemed Ali Pascha soll nur noch 25 Kilometer weit von Djela entfernt sein, doch heißt es, daß er außer 15 Bataillonen Nizams nur über Redifs verfüge und daß seine Armee bei Weitem nicht so kriegstüchtig sei, wie die 65,000 Mann Osman Paschas. Die Schlacht, welche er vor einigen Tagen bei Nasgrad gewonnen haben sollte, erweist sich als ein ausgedehntes Vorpostengefecht. Was die nächsten Kriegsoperationen anbelangt, so kann man mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die Russen sich bis zum Eintreffen weiterer Verstärkungen vollkommen auf die Verteidigung beschränken werden. Der von Tirnowa über Plawna, nach Hainföi führende Balkanpaß, auf dem General Gurko seinen Uebergang bewerkstelligte, ist nach amtlichen Konstantinopler Depeschen und nach einem Berichte des „Daily Telegraph“ wieder von den Türken besetzt worden. Nachdem die Russen auf Keianlyk zurückgeworfen worden waren und gar nachdem sie diesen Ort geräumt hatten, wären sie ohnehin von diesem Paß abgeschnitten worden, und so haben sie es wohl vorgezogen, denselben vorher freiwillig zu räumen.

Berlin, 6. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:

Beim Beginn der neuen Woche finden wir die Kriegslage auf der Balkan-Halbinsel wesentlich verändert. Die bisherigen, anscheinend mehr auf den politischen als auf den militärischen Erfolg berechneten Operationen des russischen Heeres sind entweder zum Stillstand gebracht, oder haben nach wiederholten Mißerfolgen, ungeachtet bewiesener Tapferkeit, eine retrograde Bewegung angetreten, und es stellt sich mit unabweisbarer Deutlichkeit heraus, daß ohne durchschlagende militärische Erfolge politische Erfolge nicht zu erzielen sein werden, daß aber für erstere weder die bisher getroffenen Dispositionen die geeigneten waren, noch die vorhandenen Kräfte ausreichen. Nur kurzfristige Politiker können der Annahme zuneigen, daß dieser Verlauf der Dinge die russischen Staatslenker einem Friedensschlusse geneigter machen werde. Das gerade Gegenteil ist der Fall und die heutigen Petersburger Nachrichten, welche die Mobilmachung und den bevorstehenden Abmarsch des russischen Gardecorps, sowie anderer Heeresabtheilungen, ferner bereits den ohnehin wohl kaum nötigen Beleg, daß Russland gewillt ist, für das einmal in Aussicht genommene Ziel mit Anstrengung, wenn es sein muß, aller Kräfte einzusetzen. Zum Ersatz für die so eben in das Feld entbotenen Streitkräfte ist ein bedeutender Theil der russischen Landwehr einberufen worden und Kaiser Alexander weiß, daß er in diesem Kriege auf die opfermüthige und thatbereite Hingebung seines Volkes unbedingt zählen kann, welches die Herbeiführung eines menschenwürdigeren Friedens für die Christen des Orients durch die russischen Waffen, nachdem dies der Diplomatie nicht gelungen, für eine Glaubens- und National Sache ansetzt. In einem Kriege mit europäischen Großmächten wäre für Russland nach militärischen Mißerfolgen ein Friedensschluß möglich — in einem Türkenkriege, der obenein ausdrücklich für den obenbezeichneten Zweck unternommen worden — nicht. Man

darf annehmen, daß fortan für die russische Staats- und Kriegsführung die militärischen Rücksichten in erster Reihe, wenn nicht ausschließlich, maßgebend sein und demgemäß die Anordnungen für die Fortsetzung des Krieges in einer Weise getroffen werden, welche die unter allen Umständen gefährliche Unterwerfung der Kraft und der Leistungsfähigkeit des Gegners nicht nur ausschließt, sondern die russische Armee derselben in jeder Hinsicht gewachsen sein läßt.

× Wien, 7. Aug., Abends. Die „Presse“ enthält folgende Meldungen: Aus Belgrad. Die Rüstungen werden mit größter Beschleunigung betrieben. Die Militäbrigaden von Semendria, Jagolina und Kragujewatsch sind einberufen worden und sollen am 13. d. an die Grenze rücken; die Offiziere des stehenden Heeres erhielten den Befehl, binnen 48 Stunden sich bei ihren Regimentern einzufinden. — Aus Konstantinopel. Suleiman Pascha wurde angewiesen, den Uebergang über den Balkan zu erzwingen. Sein Corps soll das Zentrum der Armee bilden. Achmed Eub Pascha hat sich bei Nasgrad mit 40,000 Mann und 15 Batterien verschanzt. Küstendische ward gestern wieder beschossen. Bisher haben die türkischen Schiffe keine Truppen ans Land gesetzt. — Aus Athen. Hier herrscht große Aufregung; die Mobilmachung von 40,000 Mann wird als bevorstehend betrachtet.

× Wien, 7. Aug. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Belgrad: Die Stupskina votirte vor ihrer Vertagung sämtliche Finanzvorlagen und sprach sich auf die Befürwortung des Ministerpräsidenten Nistic für die weitere Zahlung des Tributs an die Pforte aus. — Nistic geht in den nächsten Tagen nach Wien. — Die Nachricht, daß Serbien 40,000 Mann mobilisirte, ist falsch. — Die Redaktion der „Politischen Korresp.“ bemerkt hierzu: Von anderer Seite wird uns aus Belgrad gemeldet, daß gerade in der jüngsten Zeit die militärischen Vorbereitungen seitens der serbischen Regierung, wenn auch nicht in bedeutendem Umfange, fortgesetzt werden.

× Wien, 7. Aug. Die „Presse“ meldet aus Orjowa: Die Fürstin Elisabeth von Rumänien traf gestern, von dem Ministerpräsidenten Bratiano begleitet, in Krajowa ein, wo sie Fürst Karl, welcher von Pojana gekommen war, erwartete. Beide reisen morgen nach Turm Magurelli, wo die ganze rumänische Armee die Donau überschreiten soll. Das Gerücht, daß die Türken nach Siflowa marschiren, ist unbegründet.

× Konstantinopel, 7. Aug. Das „Amtsblatt“ bringt ein Reglement in Betreff der Bildung einer Konstantinopeler Bürgergarde, welche ottomanische Unterthanen aller Völkern umfassen soll. — Nach einer Depesche Suleiman Paschas konzentriren sich die Russen in Hainboghaz. — Die in Folge der bekannten Demonstration gegen Redif Pascha Exilirten wurden begnadigt. — Ein russisches Schiff bohrte Samstag Nachts drei kleine, vor Kios am Eingange des Bosporus ankernde türkische Handelschiffe in den Grund.

× Konstantinopel, 6. Aug. Die Wiedererinnahme Jenisagras und Kajanlyks durch die Türken wird bestätigt. Die Russen halten jedoch den Schiplapaz noch besetzt. — Vom asiatischen Kriegsschauplatz werden nur unbedeutende Gefechte gemeldet.

× Konstantinopel, 7. Aug. Aarifi Pascha wurde zum Präsidenten des Senats ernannt. — Eine in den Journalen veröffentlichte Note dementirt, daß Midhat Pascha mit einer Mission in Europa betraut sei.

## \* Ein seltsames Leben.

Von W. M. E. Braddon.

(Fortsetzung aus Nr. 185.)

Maurice verband den Wink und folgte ihr in schnellerem Schritt. Bald traten sie aus dem Tanneneidhosen hervor, welches sie durch ein hölzernes Thor verließen, und kamen auf die hohen, romantisch gelegenen Hügel, von welchen herab die fernen Schafglocken gependelt durch die stille Abendlandschaft klangen.

Auch die Giebel des Schlosses verschwanden, als sie einen Abhang hinabgingen. Weit weg, in einem grünen Kessel, sah Maurice weiße Gebäude schimmern — sie waren unregelmäßig an das Ufer eines kleinen Sees gebaut, in dessen klaren Wellen der tiefgelbe Abendhimmel sich wiederpiegelte.

„Dort ist Trevanards Hof“, sagte Elsbeth, indem sie mit dem Finger nach dem Orte wies.

„Das dachte ich mir“, sagte Maurice. „Du brauchst denn auch nicht weiter hinzugehen, du hast deine halbe Krone redlich verdient.“ Er reichte ihr das versprochene Geldstück. Das Mädchen wendete sich und drehte die Münze mit verklärtem Ausdruck in der Hand herum, ehe sie dieselbe in die Tasche steckte.

„Ich werde Euch bis nach Borcel End begleiten“, erwiderte sie. „Ich bin eben so gern hier mitten unter den grünen Hügeln, als zu Hause — ja, noch viel lieber, denn die Großmutter ist keine allzu angenehme Gesellschaft.“

„Du thätest aber doch am Ende besser, jetzt zurückzugehen“, rief, sofiß wird es noch ganz finster, ehe du nach Hause kommst.“

Elsbeth lachte; ein merkwürdiges, beinahe dämonisches Gelächter, bei welchem es Maurice unbegreiflich zu Muth ward. „Sie denken doch nicht etwa, daß ich mich im Dunkeln fürchte“, sagte sie mit ihrer jugendlichen und doch so grellen Stimme, die so jugendlich und doch schon so scharf klang. „Ich kenne jeden Stern am Himmel. Außer-

dem ist es in dieser Jahreszeit niemals vollständig dunkel. Ich werde ganz bis nach Borcel End mit Ihnen gehen. Es könnte doch am Ende sein, daß Sie dort kein Unterkommen finden, und dann könnte ich Sie einen näheren Weg über die Hügel nach Dorf Penwyn führen. Sie finden dort gewiß irgend ein Unterkommen in einem der Bauernhäuser.“

„Du bist wirklich sehr gefällig“, sagte Maurice, durch diese Liebenswürdigkeit seitens der jungen Dame höchlichst in Erstaunen gesetzt.

„Weißt du mir vielleicht irgend etwas über Borcel End zu erzählen?“ fragte er nach einiger Zeit, als sie nach dem Thal hinabschritten.

„In dem Hause war ich noch nie“, sagte Elsbeth rasch; sie war jetzt weit mehrtheilsamer als vor zwei Stunden, da sie Clifford über Schloss Penwyn befragt hatte. „Frau Trevanard ist nicht die Frau, die ein armes Mädchen wie mich in ihrem Hause dulden würde. Man sagt sie sei sehr geizig und zankt um jeden Scherz; des Sonntags pumpt sie sich aber; sie lebt auch gut. Die Leute sagen, in Borcel End würde immer gut gegessen und getrunken. Ich habe einmal sagen hören, Borcel End sei früher ein Edelhof gewesen, lange bevor es der alte Squire gekauft hat; es soll auch von einem schönen Park umgeben gewesen sein. Bäume stehen noch genug rings herum und ein Garten ist auch da; er ist aber vollständig vernachlässigt. Wie die Leute erzählen, soll der Herr, dem Borcel End gehört hat, sein ganzes Geld verschwendet haben. Squire Penwyn hat damals das Gut billig gekauft und es in einen Meierhof verwandelt, und von da an ist es in den Händen der Trevanards gewesen, die nun reich genug sind, um es dreimal zu bezahlen, wenn es nur Squire Penwyn verkaufen wollte.“

„Ich denke mir, ich werde keine sehr herzliche Aufnahme dort finden, wenn diese Frau Trevanard eine so unangenehme Persönlichkeit ist“, sagte Maurice, der sehr in Zweifel war, ob er gut thue, die Gastfreundschaft von Borcel End in Anspruch zu nehmen.

„Oh, das weiß ich nun nicht. Vornehmen Leuten gegenüber soll sie immer sehr höflich sein, wie ich gehört habe. Nur den Diensthofen und armen Leuten gegenüber ist sie so barsch. Sie können es ja immerhin versuchen.“

Sie waren mittlerweile auf dem Hofe angelangt. Das alte Haus stand vor ihnen — ein großer Rasenplatz lag davor, in dessen Mitte sich ein schwärzlich aussehender Teich befand, auf dem mehrere junge Entenfamilien munter einerschimmten.

Das Haus war groß; die Wände nur weiß getüncht, mit festem Zimmerwerk. Das Haus hatte ein festes Portal, ebenfalls aus Holz und Mauerwerk, und dies, sowie ein an einem Ende des Hauses herausgehender Flügel gaben demselben eine gewisse Wichtigkeit. Einige Ueberbleibsel der alten Vornehmheit blieben noch und bewiesen, daß Borcel End nicht immer der Auserwählte eines Pächters gewesen sei. Ein Wappen, das ziemlich roh auf eine Steinplatte über der Hausthüre eingegraben war, gab Zeugniß von des früheren Besitzers Adel; und der vieredige Komplex von Ställen, die aus Stein gebaut und von weit mehr Wichtigkeit waren als das Haus selbst, zeugten von dem Geschmac am Sport, der vielleicht dazu beigetragen hatte, das Bestehen eines verbannten und halb vergessenen Geschlechtes zu vergebend. Aber nie, selbst in seiner Blüthezeit, war Borcel End ein solches Haus gewesen, wie das alte Schloss Penwyn, welches ja noch aus der Zeit der Tudor stammte. Die Bauart war von einer architektonischen Einfachheit, die weder auf Würde, noch auf Schönheit Anspruch machte. Es hatte niedrige Oeden, veredelte Fenster, Dachfenster und stumpfe Fenestellen. Die einzige Schönheit, die das Haus einmal gehabt haben mochte, war die sauber ländliche Einfachheit — ein freundliches, einfaches, englisches „Grim“. Jetzt aber war Borcel End lange nicht mehr in seiner Blüthezeit.

Der große vieredige Stall, der einst die schönsten Rennpferde der Grafschaft beherbergte hatte, war nur ein Viehhof; eine Seite des Hauses wurde durch eine große Scheune verunstaltet, die aus den

Deutschland.

Berlin, 7. Aug. Wie aus Gastein gemeldet wird, empfing Se. Maj. der Kaiser am 5. August Vormittags nach dem Besuch des Gottesdienstes in der dortigen evangelischen Kapelle einige höhere k. k. österreichische Beamte und Militärs, sowie andere Personen von Distinktion. Für den Nachmittag hatte Se. Majestät u. A. den Grafen von Meran, den Grafen Clam-Gallas, den Grafen v. Rittberg, den Bürgermeister Gruber, den katholischen Pfarrer Tranner und den Hof- und Domprediger Stöcker mit Einladungen zur Tafel beehrt. Den jüngsten Meldungen zufolge ist der Kaiser heute Nachmittag 3 Uhr von Gastein abgereist. — J. Maj. die Kaiserin kam heute Mittag 12 Uhr von Potsdam nach Berlin. Höchstwieselsche erteilte im hiesigen k. Palais einige Audienzen und besuchte dann das Augusta-Hospital.

Der Minister des Königl. Hauses, Frhr. v. Schleinitz, ist in Begleitung seiner Gemahlin heute Nachmittag von hier zu einem mehrwöchentlichen Kurgebrauch nach Gräfenberg in Ostpreußen abgereist. Der Staatssekretär und Wirkl. Geh. Rath Dr. Friedberg hat gestern eine Kurreise nach Bad Ems angetreten. — Morgen Vormittag 11 Uhr wird in Potsdam das feierliche Leichenbegängnis des am 3. d. M. spät Abends in Landeck verstorbenen Feldmarschalls v. Steinmetz stattfinden. Die Leiche des Verewigten traf heute früh unter dem Ehrengelände einer Deputation von Offizieren des Westfälischen Füsilierregiments Nr. 37 aus Landeck hier ein und wurde alsbald nach Potsdam weiter befördert. Befanlich war der Feldmarschall v. Steinmetz Chef dieses Regiments. Auf Anordnung Sr. Maj. des Kaisers hat das Offiziercorps desselben wegen des Hinscheidens seines Chefs für 7 Tage Trauer anzulegen. Die Offiziercorps des 5. Armee-corps, dessen Generalkommando der nun Verstorbene von 1864 bis 1870 führte, legen auf 3 Tage Trauer an. Zur Theilnahme an dem morgen erfolgenden Leichenbegängnis des Feldmarschalls v. Steinmetz kommen u. A. der jetzige kommandirende General des 5. Armee-corps, General der Infanterie v. Kirchbach, sowie die beiden Divisionskommandeure nebst einigen Brigade- und Regimentskommandeuren dieses Corps nach Potsdam.

Metz, 7. Aug. Nach dem eben an die Bezirkstags-Mitglieder versandten Verwaltungsberichte des Bezirkspräsidenten war der letztere genöthigt, der hiesigen Stadt pro 1875 aus dem Ausfallfonds einen Steuernachlaß von 21,694 M. zu bewilligen. Die Nachlassgesuche gründeten sich vorherrschend auf nicht vermietete Gebäulichkeiten, sowie auch auf eingestellten Geschäftsbetrieb. Voraussetzlich werden Steuernachlässe künftig eine bedeutend geringere Summe aufweisen, da inzwischen durch Vermehrung der Garnison ein großer Theil der leerstehenden Gebäulichkeiten vermietet ist und voraussetzlich auch die Geschäftsverhältnisse eine Verbesserung erfahren werden. Dem Verwaltungsberichte entnehmen wir ferner, daß das Steuerkontingent der Stadt Metz für 1878 um 16,000 M. erniedrigt wurde, in Anbetracht, daß die Steuerkraft der Bevölkerung sich durch Auswanderung bedeutend vermindert hat. — Französische Blätter berichten, daß dieser Tage von der französischen Akademie einer gewissen Kath. Romesin aus Metz, gegenwärtig in Paris, welche seit 21 Jahren für eine alte gebrechliche Person sorgt, der Tugendpreis mit 1000 Fr. verliehen wurde.

H. München, 7. Aug. Vom Laube wird dem ultramontanen „Volksfreund“ über die bayerische Finanzlage geschrieben:

Die Folgen der Glückseligkeit, dem Reiche der Gottesgüte und frommen Sitte anzugehören, werden sich leicht in ihrem vollen Umfange fühlbar machen, und zwar in einer Richtung, welche die „Reichsfreunde“ in gleichem Maße trifft, wie die „Reichsfeinde“. Durch den Beitritt zum „Reiche“ und der dadurch hervorgerufenen enormen Vermehrung der Ausgaben für das Militär (laborirt Bayern, dessen Finanzen in den früheren Jahren so überaus gut bestellt waren, nunmehr an einem großartigen Defizit, ein Zustand, den Bayern seit zwei Menschenaltern nicht gekannt hat. Aber Wahrscheinlichkeit nach wird es nicht unter 15 Millionen Mark sein. Das Ministerium scheint sich die Sache leicht machen zu wollen, es gedenkt das Defizit ganz ruhig durch Erhöhung der direkten Steuern zu decken, so daß

Ueberbleibseln der Parkmauer gebaut worden war; eine Kolonie steiler Schmelze erging sich in einer kleinen Einfridigung, die einst ein Zergarten gewesen war. Der spärlche Rest einer dichten Taxusbepflanzung bildete die Grenz dieses alten Lustgartens. Alles Uebrige war vom Zahn der Zeit benagt.

Obwohl der Hof überall große ländliche Wohlhabenheit bewies, hatte das Haus selbst ein vernachlässigtes Aussehen. Die Kalkwände, grünlich und den durch Regen befeht, gewährten den wunderbaren Farbeffekt eines Stilton Käse in seiner schönsten Reife; das Gehäl schien auszutrocknen aus Mangel an einem guten Anstrich. Hühner und Enten pflüchten ihr Futter nahe bei den vergitterten Fenstern und sogar im Portal; und ein landwirthschaftliches Zerfetzen flachte seine schwarze Nase zwischen die Wurzeln eines vereinsamten Rosenbodes, der noch auf dem harten, trockenen Rasen hinschmachtete. Borcel End, im schwebenden Tageslichte gesehen, war kaum eine Bekleidung, die einem Reifenden anziehend erschien.

„Von eurem Borcel End verspreche ich mir nicht viel,“ sagte Maurice mit verächtlichem Blick. „Indeffen, frisch gewagt ist halb gewonnen. Und so laß uns einen Angriff auf die westländische Gafstreundlichkeit wagen.“ (Fortsetzung folgt.)

Berlin, 4. Aug. Wie man der „Bers.-Ztg.“ mittheilt, haben sich die Vertreter der hiesigen großen Pferdebau-Gesellschaft, welche in den jüngsten Tagen im Auftrage der Gesellschaft den Kasseler Tramway inspizierten, über den Betrieb des letzteren mit Straßensolomotiven durchaus günstig ausgesprochen. Die Schnelligkeit und Sicherheit der Beförderung in Kassel ist in der That über jedes Lob erhaben, so daß die dortige Regierung dem Bernehmen nach keinen Anstand nehmen wird, die Konzeßion zu Verlängerungen der Linie, Vermehrung der Züge u. zu erteilen. Die Frequenz ist dort täglich wider alles Erwarten groß, jedenfalls würde der Betrieb mit Pferden unvorthänismäßig theurer und schwieriger gewesen sein.

in Zukunft die direkt Besteuernten um 7/10 mehr zu zahlen hätten als jetzt, so daß, wer bis jetzt 100 M. zahlte, vom Jahre 1878 an 175 M. zu zahlen haben wird. Ganz hübsche Aussichten! Da erwarten wir denn, daß die Abgeordneten gegen eine solche Zumuthung energisch Posto nehmen. Die Bewilligung einer Erhöhung der direkten Steuern wäre ein großartiges Vertrauensvotum für das gegenwärtige Ministerium, dem jetzigen Ministerium gebührt kein Vertrauensvotum. Um keinen Preis eine Erhöhung der direkten Steuern. Bei der Beratung des Budgets wird äußerste Sparfamkeit anzuwenden sein, und wenn trotzdem die Einnahmen zur Deckung der Ausgaben nicht hinreichen, so — mache man Schulden — aber keine Steuererhöhung. Letzteres auch aus dem Grunde nicht, weil, wie die Erfahrung lehrt, einmal erhöhte Steuern nie mehr herabgesetzt werden, selbst wenn bessere Zeiten kommen. Besonders Sache der Abgeordneten der bayr. patriotischen Partei ist es, die Steuererhöhung zu verweigern — an den Wählern wird es sein, in diesem Sinne auf ihre Abgeordneten einzuwirken.

Die nationalliberale „Südd. Presse“ äußert sich über den zwischen der Volkspartei und den Socialdemokraten Mittel-frankens ausgebrochenen Zwist, wie folgt:

Die Auseinandersetzung zwischen der Volkspartei und der Socialdemokratie von Mittelfranken ist eine ziemlich tiefliegende. Die erstere Partei hat am 15. Juli zu Erlangen einen Parteitag abgehalten, bei dem 60 Mitglieder erschienen. Die Versammlung trug nach den Berichten socialdemokratischer Blätter einen etwas zerfahrenen Charakter; einige Mitglieder erklärten ihre Neigung für den Uebertritt zur Socialdemokratie. Schließlich einigte man sich bis auf Weiteres über ein Festhalten an dem bisherigen Programm, behielt aber dem Landes-ausschusse der Partei eine etwaige Revision und Ergänzung vor. Dieser Vorbehalt kann natürlich im Sinne eines eventuellen Hinübergleitens zur Socialdemokratie aufgefaßt werden. Der Volkspartei bleibt auch nichts Anderes übrig; entweder sie trodnet ein oder sie geht zur Socialdemokratie über; eine logische Ertzengerechtigung hat sie nicht mehr.

Die Festrede, welche bei dem 6. bayrischen Bundes-schießen in Erlangen Hr. Fabrikant Hüding hielt, schloß mit folgenden Worten:

Ein nationales Fest ist es, zu dem wir heute uns hier zusammenfinden, und wir Alle sind von dem Gedanken durchdrungen, daß wir nicht nur ein männerwürdiges Vergnügen, sondern auch ein Fest erster Bedeutung und acht deutscher Bürgerart feiern, wenn wir auf diesen Festen den Grundgedanken der festen Zusammengehörigkeit hochhalten, wenn in den einzelnen Schützenvereinen in allen Gauen der Sinn deutscher Treue, deutscher Muthes, deutscher Eintracht in heiliger Liebe zu Thron und Vaterland sich kundgibt und gepflegt wird; dann wird das Gelingen nicht fehlen. Daß man aber diese Gedanken und Ansichten auch in den weitesten Kreisen unseres Vaterlandes hegt, davon ist Zeuge die allgemeine Theilnahme, die sich in der erstgenannten Weise kundgegeben hat und deren sprechender Beweis in jenem beschwebenen Zempel verwahrt wird. — Und so lassen Sie uns denn nun zur Festfeier, zur frohen Schützenarbeit übergehen, die Zeugniß von der Tüchtigkeit derselben werden soll; vorher aber stimmen Sie mit mir in einen Ruf ein, der unserm erhabenen und geliebten König, der dem lieben Vaterlande und seinem großen Führer und Vertheiler gilt: Hoch dem Könige, hoch Kaiser und Reich!

Am 1. August betrug die Frequenz des Bades Rissingen 7028 Badgäste in 4489 Abtheilungen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 6. Aug. Die Verhandlungen über den Handelsvertrag sind gestern hier wieder aufgenommen worden. Wie von allen Seiten zugegeben wird, bildet das Appreturverfahren den hauptsächlichsten Stein des Anstoßes. Mit diesem Gegenstand sollen sich die Delegirten zuerst beschäftigen. In Oesterreich scheint man nicht mehr so schroff als bisher Konzeßionen in Bezug auf diese wichtige Frage abzulehnen. So schreibt das „Fremdenblatt“:

Es ist nun einmal unstatthaft, die Interessen und die Anschauungen eines Theiles der Bevölkerung Grundlage eines Vertrages zu machen. Seitdem es Verträge gibt, gehören zu deren Abschluß mindestens zwei Theile. Das sic volo, sic jubeo, kratz dessen man einen absoluten österreichisch-ungarischen Normaltarif der übrigen Welt ostroptieren möchte, ist bei der Regelung der großen internationalen wirtschaftlichen Fragen noch weniger am Platze, als bei der Regelung rein politischer Fragen. Man vergißt dabei nur, daß die Repressalien von der andern Seite nicht ausbleiben würden. Es muß also, um jedem fühlbaren Schaden vorzubeugen, ein Kompromiß eintreten, der seiner Natur gemäß Vortheil und Schaden nach möglichst billigen Maße nach beiden Seiten hin vertheilt. Dies gilt zunächst von dem Appreturverfahren. Gewiß wird von einer völligen Beseitigung desselben ernstlich nicht die Rede sein, eben so wenig aber auch von einer völligen Beibehaltung des in Bezug auf dasselbe bisher gehandhabten Systems. Man wird die wohlberechtigten Beschwerden unserer Industrie nicht überhören, und wenn man von unserer Seite bereit ist, den deutschen Forderungen, soweit sie sich nur mit den allseitig erwogenen eigenen Interessen vereinen lassen, Rechnung zu tragen, so wird man auf deutscher Seite auch nicht ein unbedingtes Non possumus etwaigen Vermittlungsvorschlägen entgegenstellen, welche, ohne für den Augenblick an den das Appreturverfahren regelnden Vertragsbestimmungen eine wesentliche Aenderung vorzunehmen, für die Zukunft eine allmähliche Ausgleichung innerhalb einer bestimmt abzugrenzenden Uebergangsperiode zulassen.

Wien, 6. Aug. (R. Z.) Der Reichs-Finanzminister schloß mit der Kreditanstalt einen Vertrag, laut welchem letztere das Erforderniß für die Mobilisirung, 30 Millionen Gulden, von morgen ab verfügbar halten muß. Von dem Tage ab, wo man sie benötigen sollte, werden sie verzinst zu einem Procentfuß, der, wie ich aus guter Quelle höre, sieben um nur einen kleinen Bruchtheil übersteigt. Außerdem erhält das Institut die übliche Provision. Dasselbe bleibt vorläufig drei Monate in oblige. Falls der Finanzminister in Folge der politischen Ereignisse das Geld nicht benötigen sollte, ist die Kreditanstalt nicht berechtigt, irgend welche Entschädigung für die vergebliche Bereithaltung des Geldes zu beanspruchen. Von Bemühungen Rußlands, Oesterreich möge es von den Verpflichtungen, Serbien nicht in den Krieg einzubeziehen, entbinden, ist hier in den maßgebenden Kreisen noch nichts bekannt, dagegen versucht Serbien neuerdings

von Oesterreich die Zusicherung zu erlangen, für die slawische Sache mitzukämpfen zu dürfen. Oesterreichs Standpunkt Serbien gegenüber bleibt indeß, wie man mir bestimmt versichert, der alte, nämlich nicht zu dulden, daß Serbien sich am Kriege betheilige.

Frankreich.

Paris, 7. Aug. Das „Journal des Débats“, unstreitig das berufenste Organ des linken Zentrums, schreibt:

Seit einigen Tagen geben sich die Blätter vom 16. Mai in Paris den Anschein, als ob sie sich für das linke Zentrum interessierten, während sie in der Provinz das Gerücht ausstreuen, daß die Koalition der Linken aus Rand und Band gegangen ist. Es ist von nichts Anderem mehr die Rede als von der bitteren Verlegenheit, welche die Mitglieder des linken Zentrums darüber empfinden, daß sie sich zu einem so bedenklichen Feldzug hatten hinreißen lassen. Die offiziellen Blätter von Paris haben einen schlauen Plan ausgedacht und die Provinzialblätter posamen ihn aus mit der Versicherung, daß er schon durchgeführt ist. Wenn man der Wahrheit auf den Grund kommen will, so muß man in diesem wie in den meisten andern Fällen das Gegentheil von dem annehmen, was die offiziöse Presse behauptet. Wo sind die Mitglieder des linken Zentrums, welche schwanken oder sich reuig zeigen? Wir kennen sie nicht, bitten aber, daß man sie uns bezeichne; wir würden dabei allerdings über einige unserer Freunde enttäuscht werden, hätten jedoch den Gewinn, daß die Informationen, wenn nicht der gute Glaube unserer Gegner uns wider mehr Zutrauen einflößten. So nennt man sie uns doch, die Mitglieder des linken Zentrums, die darüber sähen, daß die radikale Strömung sie bis in den tiefsten Abgrund mit fortzieht! Wenn die Koalition der Rechten nur auf diese Ueberläufer zählt, um ihre Reihen neu zu bilden und zu verstärken, so will uns ihre Lage recht verzweifelt scheinen.

Man bemüht sich, den Bund der Linken zu brechen. Nachdem man vergeblich Alles aufgegeben hat, um die Eintracht unter den Rechten aufrechtzuerhalten, möchte man im gegnerischen Lager Zwietracht säen; aber das wird nicht gelingen. Warum, wollen wir hier in Kürze ausführen. In der heutigen Lage unterscheidet Jedermann zweierlei: ein Ziel, das angestrebt wird, und die Mittel, die zu seiner Erreichung in's Werk gesetzt werden. Das Ziel der Koalition vom 16. Mai besteht in der Wiederherstellung des Kaiserreichs oder der Monarchie; hierin sind sie aufrichtig, aber getheilte Meinung. Ihr Mittel ist der Radikalismus, den sie zu einem Schreckbild aufblähen; hierin sind sie einig, aber sind sie auch aufrichtig? Wenn sie es wären, wenn der schlechende oder der offenkundige Radikalismus die Gesellschaft bedrohte, so wollen wir zu ihrer Erre glauben, daß sie, und wäre es auch nur für einen Tag, übergeben würden, daß sie Royalisten auf der einen, Imperialisten auf der andern Seite sind, und statt dessen liegt ihnen nichts Anderes im Sinn. Was muß man daraus schließen? daß die Gefahr des Radikalismus sie eben so wenig bedrängt, als uns. Was uns betrifft, so spüren wir davon gar nichts. Auch wir haben ein Ziel, welches ist die Erhaltung und Befestigung der Republik; auch wir haben ein Mittel, welches ist die Einigkeit der Linken. Wir sind vollkommen aufrichtig, hinsichtlich des zu erreichenden Ziels sowohl als des anzuwendenden Mittels. Das Ziel ist — wer wollte es bestreiten? — ein durchaus ehrenvolles; das Mittel — heißt es in Uebere, aber wir behaupten es — ein durchaus unschädliches. Nie ist der Radikalismus weniger zu beforgen gewesen, als gerade jetzt; er verfügt in der Nation über eine verschwindende Minorität und in der Presse über eine äußerst geringe Anzahl von Organen. Dieses kleine Heer kann durch aufstehende Agenten verstärkt werden, man kann ihm einen lärmenderen, aber keinen ernstlicher bedrohlichen Charakter geben. In dem Mittel, dessen wir uns bedienen, ist also nichts, was uns spalten könnte, während das Ziel, das wir anstreben, uns eng vereinigt und alle unsere Anstrengungen auf denselben Punkt konzentriert.

So denkt und empfindet Jedermann auf Seiten der Linken und Jedermann wird sich gegen die Avarzen oder Einfäßerungen der offiziellen Presse gleichgiltig und kalt verhalten. Das linke Zentrum ist über die Verdächtigungen, die gegen es gerichtet werden, erhaben. Es braucht sich vor dem Lande, um welches es sich verdient gemacht hat und dessen Vertrauen es besitzt, nicht zu rechtfertigen, und was seine Ehre in den Augen der Geschichte betrifft, so kann es ganz ruhig sein. Wir werden uns durch die Polemik, mit der die Rechte uns versuchen will, nicht von unserer Bahn ablenken lassen, wir werden uns nicht so weit erniedrigen, zu beweisen, daß wir keine Radikale sind. Was verlangte die Rechte am 24. Mai 1873 von Hrn. Thiers? Daß er mit den Radikalen breche, daß er beweise, daß er kein Radikaler sei. Er hat diesen Theil der Rede des Herzogs v. Broglie keiner Antwort gewürdigt; war nicht sein ganzes Leben die beste Antwort? Er hat sich darauf beschränkt, zu erwidern, daß es sich darum handle, ob Republik oder Monarchie, daß er selbst der Republik zugethan sei, seine Gegner aber Schützlinge des Kaiserreichs wären. Auf diese Erklärung wurde er von der Nationalversammlung gestürzt und der Versuch einer Wiederherstellung der Republik gemacht. Heute ist die Lage wieder dieselbe, die Rechte macht dieselben Gründe geltend und unsere Antworten sind von den damaligen wenig verschieden. Der Radikalismus ist für die Rechte weiter nichts als ein Vorwand; wir beseitigen den Vorwand und gehen der Sache auf den Grund. Der einzige Unterschied zwischen 1877 und 1873 besteht darin, daß heute der Kampf vor ganz Frankreich ausgefochten wird und daß das Land die Entscheidung zu fällen hat; unser Erachtens ist dieser Unterschied ein sehr bedeutender, aber er ist zu unserem Vortheil.

Die Blätter sind voll von administrativen Placereien aller Art. In Pertuis und Montelimar wurden die Maires abgesetzt; in Warmande schloß man die Freimaurerlage „La Justice“; in Béziers verbot der Unterpräfekt ein für die nächsten Tage vorbereitetes Musikfest, weil die ehemaligen Abgeordneten der Linken Vernehs und Devès auf den Anschlagzetteln als Ehrenpräsidenten aufgeführt waren; dem Personal der Docks von Marseille wurde das Zeitunglesen im Zimmern des Etablissements unterzagt; in Saint-Gaupens wurde den fliegenden Buchhändlern der Verkauf des Portraits des Hrn. Thiers verboten u. s. w. Die Liste kann selbstverständlich nicht auf Vollständigkeit Anspruch machen.

Nächsten Sonntag soll unter dem Titel: „Le Pouvoir“ ein neues bonapartistisches Tageblatt erscheinen.

Ueber die nächsten Aussätze des Präsidenten der Repu-



Handel und Verkehr.

Handelsberichte.

Berlin, 7. Aug. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen per August 280.50, per Sept.-Okt. 215.50. Roggen per August 140.—, per Sept.-Okt. 142.—. Rüböl loco 72.20, per August 72.—, per Sept.-Okt. 70.80. Spiritus loco 49.10, per August 48.20, per Sept.-Okt. 48.80. Safer per August 135.—, per Sept.-Okt. 141.50. Schöen.

Markt hat sich schon in der letzten Zeit stetig verschlechtert. Heute hatten die Generalanleiher 18.750 St. Proz. und 2850 St. Proz. Rente zu verkaufen; es ist offenbar, daß das Kapital trotz des tückischen Scheins, welchen die harte Finance über die Börse zu verbreiten weiß, weder der äußeren noch der inneren Lage Vertrauen schenken mag und in den hohen Rentenkursen ein Haar gefunden hat.

Rüböl loco —, per Herbst —, per Mai —, Markt loco —, per Herbst 440. Roggen fest. Uebrigens geschäftlos. London, 7. Aug. (2 Uhr.) Consols 96, fund. Americ. 107 1/2.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with columns: August, Barometer, Temperatur, Wind, Himmel, Bemerkung. Data for 7th and 8th August.

Verantwortlicher Redakteur: in Vertretung Dr. A. Wolff in Karlsruhe.

Für Kaufleute! R. 674.1. Ein seit einer großen Reihe von Jahren bestehendes, nachweisbar mit bestem Erfolg arbeitendes Kurz- und Strickwaren-Geschäft...

Landwirthschaftliche Mittelschule Hochburg. R. 675.1. Das Schuljahr beginnt am 5. November. Unterrichtsgegenstände: deutsche, französische und englische Sprache, Geographie, Geschichte, Mathematik, Naturwissenschaften, Landwirtschaft, Thierheilkunde, Buchführung, Zeichnen, praktische Demonstrationen.

Centesimal-Brücken-Waagen, Decimal-Waagen und Viehwaagen jeder Größe, Tragkraft und Construction. Mannheim'sche Maschinenfabrik.

Rossetter's Haar-Hersteller. gilt weissem oder grauem Haare nach einigem Gebrauch sicher die ursprüngliche Farbe wieder, mag dieselbe durch Alter, Krankheit oder aus sonstigen Ursachen verloren sein, verleiht demselben den Glanz u. die Frische der Jugend...

Ruhr-Stückohlen empfehlen ab Jede Kiste Franz Schmitt & Co. in Mannheim.

Ein Compagnon mit einer Einlage von 5000 Mark in Baarem oder in Staatspapieren wird für eine Foto-Zinko-Lithografie, Galvanoplastik u. Steindruckerei gesucht.

Verhüllungsgeheuch. R. 639.3. Eine Fabrik mit Detailgeschäft sucht einen gesitteten, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Mann als Belehren.

Sichere Kapital-Anlagen. 100,000 Mark werden auf doppelt Unterpfand in Pensionsantheilen, sowohl in einer Stadt als auf dem Lande in 16 bis 18 Pfden anzunehmen gesucht.

Bürgerliche Rechtspflege. D. 996. Nr. 10.632. St. d. a. g. Wegen der Nachlass des f. Tagelöhners Konrad Schwab von Kitzingen haben wir Cant erkannt, und es wird nunmehr zum Nachlassbesetzungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf Freitag den 24. August 1877, Vormittags 8 Uhr.

Vertheilungsveränderungen. D. 978. Sect. III. J. Nr. 1862. Nach dem Durchkriegegerichtlichen, vom Kön. Generalcommando 14. Armee-corp. unterm 25. Juli c. bestätigten Erkenntnis vom 17. desselben Monats ist der Militärgefangene — Soldat II. Klasse — Hermann Fribolin von Konstantz, vormaliger Musikföhrer im 6. babil. Infanterieregiment Nr. 114, wegen Fahnenflucht im wiederholten Rückfalle im Complet, Verabschiedung von Dienst-gegenständen, Diebstahls und wiederholter ausrührlicher Verweigerung des Gehorsams mit 6 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und Entrennung aus dem Heere bestraft worden.

Vertheilungsveränderungen. D. 978. Sect. III. J. Nr. 1862. Nach dem Durchkriegegerichtlichen, vom Kön. Generalcommando 14. Armee-corp. unterm 25. Juli c. bestätigten Erkenntnis vom 17. desselben Monats ist der Militärgefangene — Soldat II. Klasse — Hermann Fribolin von Konstantz, vormaliger Musikföhrer im 6. babil. Infanterieregiment Nr. 114, wegen Fahnenflucht im wiederholten Rückfalle im Complet, Verabschiedung von Dienst-gegenständen, Diebstahls und wiederholter ausrührlicher Verweigerung des Gehorsams mit 6 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und Entrennung aus dem Heere bestraft worden.

Vertheilungsveränderungen. D. 978. Sect. III. J. Nr. 1862. Nach dem Durchkriegegerichtlichen, vom Kön. Generalcommando 14. Armee-corp. unterm 25. Juli c. bestätigten Erkenntnis vom 17. desselben Monats ist der Militärgefangene — Soldat II. Klasse — Hermann Fribolin von Konstantz, vormaliger Musikföhrer im 6. babil. Infanterieregiment Nr. 114, wegen Fahnenflucht im wiederholten Rückfalle im Complet, Verabschiedung von Dienst-gegenständen, Diebstahls und wiederholter ausrührlicher Verweigerung des Gehorsams mit 6 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und Entrennung aus dem Heere bestraft worden.

Vertheilungsveränderungen. D. 978. Sect. III. J. Nr. 1862. Nach dem Durchkriegegerichtlichen, vom Kön. Generalcommando 14. Armee-corp. unterm 25. Juli c. bestätigten Erkenntnis vom 17. desselben Monats ist der Militärgefangene — Soldat II. Klasse — Hermann Fribolin von Konstantz, vormaliger Musikföhrer im 6. babil. Infanterieregiment Nr. 114, wegen Fahnenflucht im wiederholten Rückfalle im Complet, Verabschiedung von Dienst-gegenständen, Diebstahls und wiederholter ausrührlicher Verweigerung des Gehorsams mit 6 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und Entrennung aus dem Heere bestraft worden.

Vertheilungsveränderungen. D. 978. Sect. III. J. Nr. 1862. Nach dem Durchkriegegerichtlichen, vom Kön. Generalcommando 14. Armee-corp. unterm 25. Juli c. bestätigten Erkenntnis vom 17. desselben Monats ist der Militärgefangene — Soldat II. Klasse — Hermann Fribolin von Konstantz, vormaliger Musikföhrer im 6. babil. Infanterieregiment Nr. 114, wegen Fahnenflucht im wiederholten Rückfalle im Complet, Verabschiedung von Dienst-gegenständen, Diebstahls und wiederholter ausrührlicher Verweigerung des Gehorsams mit 6 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und Entrennung aus dem Heere bestraft worden.

Vertheilungsveränderungen. D. 978. Sect. III. J. Nr. 1862. Nach dem Durchkriegegerichtlichen, vom Kön. Generalcommando 14. Armee-corp. unterm 25. Juli c. bestätigten Erkenntnis vom 17. desselben Monats ist der Militärgefangene — Soldat II. Klasse — Hermann Fribolin von Konstantz, vormaliger Musikföhrer im 6. babil. Infanterieregiment Nr. 114, wegen Fahnenflucht im wiederholten Rückfalle im Complet, Verabschiedung von Dienst-gegenständen, Diebstahls und wiederholter ausrührlicher Verweigerung des Gehorsams mit 6 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und Entrennung aus dem Heere bestraft worden.

Vertheilungsveränderungen. D. 978. Sect. III. J. Nr. 1862. Nach dem Durchkriegegerichtlichen, vom Kön. Generalcommando 14. Armee-corp. unterm 25. Juli c. bestätigten Erkenntnis vom 17. desselben Monats ist der Militärgefangene — Soldat II. Klasse — Hermann Fribolin von Konstantz, vormaliger Musikföhrer im 6. babil. Infanterieregiment Nr. 114, wegen Fahnenflucht im wiederholten Rückfalle im Complet, Verabschiedung von Dienst-gegenständen, Diebstahls und wiederholter ausrührlicher Verweigerung des Gehorsams mit 6 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und Entrennung aus dem Heere bestraft worden.

Vertheilungsveränderungen. D. 978. Sect. III. J. Nr. 1862. Nach dem Durchkriegegerichtlichen, vom Kön. Generalcommando 14. Armee-corp. unterm 25. Juli c. bestätigten Erkenntnis vom 17. desselben Monats ist der Militärgefangene — Soldat II. Klasse — Hermann Fribolin von Konstantz, vormaliger Musikföhrer im 6. babil. Infanterieregiment Nr. 114, wegen Fahnenflucht im wiederholten Rückfalle im Complet, Verabschiedung von Dienst-gegenständen, Diebstahls und wiederholter ausrührlicher Verweigerung des Gehorsams mit 6 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und Entrennung aus dem Heere bestraft worden.

den Beweis mit andern Beweismitteln anzutreten. In derselben Tagfahrt wird ein Gläubigerantrag erkannt, auch ein Borg- oder Nachlassvergleich versucht, und es sollen die Nichterscheinenden in Bezug auf Borgvergleiche und jene Ernennungen als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen dahier wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einhandlungen zu bestellen, welche nach den Befehlen der Partei selbst geschehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen, beziehungsweise dem im Auslande wohnenden Gläubiger, deren Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zugesendet würden.

Strafrechtspflege. Ladungen und Festsetzungen. S. 2. Nr. 16.729. Waldshut. Anton Stark von Kottlingen, der von mehreren gemeinschaftlich mittelst hinterlistigen Ueberfalls verübten vorläufigen Körperverletzung angeklagt, hat sich wahrheitsgemäß nach Amerika geflüchtet.

Strafrechtspflege. Ladungen und Festsetzungen. S. 2. Nr. 16.729. Waldshut. Anton Stark von Kottlingen, der von mehreren gemeinschaftlich mittelst hinterlistigen Ueberfalls verübten vorläufigen Körperverletzung angeklagt, hat sich wahrheitsgemäß nach Amerika geflüchtet.

Strafrechtspflege. Ladungen und Festsetzungen. S. 2. Nr. 16.729. Waldshut. Anton Stark von Kottlingen, der von mehreren gemeinschaftlich mittelst hinterlistigen Ueberfalls verübten vorläufigen Körperverletzung angeklagt, hat sich wahrheitsgemäß nach Amerika geflüchtet.

Strafrechtspflege. Ladungen und Festsetzungen. S. 2. Nr. 16.729. Waldshut. Anton Stark von Kottlingen, der von mehreren gemeinschaftlich mittelst hinterlistigen Ueberfalls verübten vorläufigen Körperverletzung angeklagt, hat sich wahrheitsgemäß nach Amerika geflüchtet.

Strafrechtspflege. Ladungen und Festsetzungen. S. 2. Nr. 16.729. Waldshut. Anton Stark von Kottlingen, der von mehreren gemeinschaftlich mittelst hinterlistigen Ueberfalls verübten vorläufigen Körperverletzung angeklagt, hat sich wahrheitsgemäß nach Amerika geflüchtet.

Strafrechtspflege. Ladungen und Festsetzungen. S. 2. Nr. 16.729. Waldshut. Anton Stark von Kottlingen, der von mehreren gemeinschaftlich mittelst hinterlistigen Ueberfalls verübten vorläufigen Körperverletzung angeklagt, hat sich wahrheitsgemäß nach Amerika geflüchtet.

Strafrechtspflege. Ladungen und Festsetzungen. S. 2. Nr. 16.729. Waldshut. Anton Stark von Kottlingen, der von mehreren gemeinschaftlich mittelst hinterlistigen Ueberfalls verübten vorläufigen Körperverletzung angeklagt, hat sich wahrheitsgemäß nach Amerika geflüchtet.

Strafrechtspflege. Ladungen und Festsetzungen. S. 2. Nr. 16.729. Waldshut. Anton Stark von Kottlingen, der von mehreren gemeinschaftlich mittelst hinterlistigen Ueberfalls verübten vorläufigen Körperverletzung angeklagt, hat sich wahrheitsgemäß nach Amerika geflüchtet.

Strafrechtspflege. Ladungen und Festsetzungen. S. 2. Nr. 16.729. Waldshut. Anton Stark von Kottlingen, der von mehreren gemeinschaftlich mittelst hinterlistigen Ueberfalls verübten vorläufigen Körperverletzung angeklagt, hat sich wahrheitsgemäß nach Amerika geflüchtet.

Strafrechtspflege. Ladungen und Festsetzungen. S. 2. Nr. 16.729. Waldshut. Anton Stark von Kottlingen, der von mehreren gemeinschaftlich mittelst hinterlistigen Ueberfalls verübten vorläufigen Körperverletzung angeklagt, hat sich wahrheitsgemäß nach Amerika geflüchtet.

Berm. Bekanntmachungen. R. 663.1. Karlsruhe. Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zu Folge höherer Antrags werden wir am Montag den 20. August d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserem Hauptmagazin hier ca. 50,000 Str. alte Schienen und Schienenstücke einer öffentlichen Versteigerung anschießen, wozu die Kaufstücker mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen auf portofreie Anfragen bei unterzeichneter Stelle erhoben werden können.

Steigerungsforderung. In Folge richtiger Verfügung werden den Georg Kurz Eheleuten und der Jakob Jagmaler Witwe von Hilsbach die in der Versteigerungsankündigung des Groß. Notar Stein von hier vom 24. März 1877, Nr. 47 u. b. — eingerückt in der der Karlsruher Zeitung Nr. 92 vom 19. April 1877, beschriebenen, und im Ganzen zu 2810 M. geschätzten Liegenschaften am Dienstag den 4. September 1877, Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhaus zu Hilsbach öffentlich zu Eigentum versteigert und endgültig zugeschlagen, wenn der Anschlag oder darüber geboten wird.

Bekanntmachung. Das Lagerbuch von der Gemartung Oppenau ist angefertigt und gemäß der allerhöchsten Verordnung vom 26. Mai 1867, von 9. d. M. an, auf die Dauer von zwei Monaten im Rathhause zu Oppenau zur Einsicht der Beteiligten aufgelegt.

Bekanntmachung. Das Lagerbuch von der Gemartung Oppenau ist angefertigt und gemäß der allerhöchsten Verordnung vom 26. Mai 1867, von 9. d. M. an, auf die Dauer von zwei Monaten im Rathhause zu Oppenau zur Einsicht der Beteiligten aufgelegt.

Bekanntmachung. Das Lagerbuch von der Gemartung Oppenau ist angefertigt und gemäß der allerhöchsten Verordnung vom 26. Mai 1867, von 9. d. M. an, auf die Dauer von zwei Monaten im Rathhause zu Oppenau zur Einsicht der Beteiligten aufgelegt.

Bekanntmachung. Das Lagerbuch von der Gemartung Oppenau ist angefertigt und gemäß der allerhöchsten Verordnung vom 26. Mai 1867, von 9. d. M. an, auf die Dauer von zwei Monaten im Rathhause zu Oppenau zur Einsicht der Beteiligten aufgelegt.

Bekanntmachung. Das Lagerbuch von der Gemartung Oppenau ist angefertigt und gemäß der allerhöchsten Verordnung vom 26. Mai 1867, von 9. d. M. an, auf die Dauer von zwei Monaten im Rathhause zu Oppenau zur Einsicht der Beteiligten aufgelegt.

Bekanntmachung. Das Lagerbuch von der Gemartung Oppenau ist angefertigt und gemäß der allerhöchsten Verordnung vom 26. Mai 1867, von 9. d. M. an, auf die Dauer von zwei Monaten im Rathhause zu Oppenau zur Einsicht der Beteiligten aufgelegt.

Bekanntmachung. Das Lagerbuch von der Gemartung Oppenau ist angefertigt und gemäß der allerhöchsten Verordnung vom 26. Mai 1867, von 9. d. M. an, auf die Dauer von zwei Monaten im Rathhause zu Oppenau zur Einsicht der Beteiligten aufgelegt.

Bekanntmachung. Das Lagerbuch von der Gemartung Oppenau ist angefertigt und gemäß der allerhöchsten Verordnung vom 26. Mai 1867, von 9. d. M. an, auf die Dauer von zwei Monaten im Rathhause zu Oppenau zur Einsicht der Beteiligten aufgelegt.

Bekanntmachung. Das Lagerbuch von der Gemartung Oppenau ist angefertigt und gemäß der allerhöchsten Verordnung vom 26. Mai 1867, von 9. d. M. an, auf die Dauer von zwei Monaten im Rathhause zu Oppenau zur Einsicht der Beteiligten aufgelegt.

geschicht oder nur nach erfolgter wirklicher Aufnahme und abgesehen von dem dreijährigen Gelde; würde sie früher rüchlich werden, so ist Kautions für die Rückzahlung für den Fall zu leisten, daß die Aufnahme nicht erfolgte oder die Gelde nicht abgelegt würden.

Die Ausfolgung des Stiftungsgenusses wird nach der Vertheilung, und an eine Waife ohne Kautions, — vor der Vertheilung aber an Jene, die nicht Waifen sind, nur gegen Kautions, solchen bei nicht zu Stande kommender Vertheilung wieder zurückzugeben, verwilligt.

Den Stiftungsgenuss Nr. III betreffend. Zu dem auf 514 Mark 29 Pfg. für zwei Bewerber jährlich festgesetzten Stiftungsgenuss können:

A. Nur angehende, mit gutem Sittengenusen versehenen arme katholische Gelente zugelassen werden; sie erhalten den Stiftungsgenuss nur ein Jahr und unter der Bedingung, daß sie einen Kopulationschein mit der Quittung an die Stiftungsverwaltung abgeben.

B. Nicht diesem müssen sie auch bei der Geldeempfangnahme noch ein Zeugnis ihres Pfarrers beibringen, daß sie durch ihn eine Messe für den seligen Stifter lesen lassen und selbst die heilige Kommunion empfangen haben.

C. Den vorzüglichen Genuss dieser Stiftung haben die Unterthanen von Weiterdingen und Wünnigen, nach ihnen werden die Unterthanen anderer hohngauischen Ritterorte, und nach diesen die Unterthanen des Großherzogthums überhaupt berufen, insofern sie sonst die vorgedachten Eigenschaften besitzen.

Die Stiftung Nr. V betreffend. Wird der auf Georgi verfallene Jahresbetrag von 514 Mark 29 Pfg. an zwei hohngauische arme Adeliche ohne Unterschied des Geschlechts auf einzureichende Bittschriften vertheilt werden. Sollen sich keine solche vorfinden, so wird der Stiftungsgenuss an zwei andere arme Adeliche des Großherzogthums, und vorzüglich denjenigen vertheilt, welche eine Verwandtschaft mit einer hohngauischen Familie nachzuweisen vermögen.

Die Bittschriften sind binnen 4 Wochen bei unterfertigter Stelle einzureichen. Konstantz, den 2. August 1877. Verwaltungsrath der Distriktsstiftungen. D. A. n. e. v. d. Spahn, Sekretär.

R. 651. Nr. 10.687. Villingen. Bei diesem Amtsgesuch ist die Stelle eines Aktuars sofort oder bis 1. September zu besetzen. Wichtige Aktuar werden zur Bewerbung eingeladen.

R. 650. Nr. 8266. Ettlingen. Auf 15. Septbr. l. J. ist eine Aktuarstelle davor mit einem Gehalte von 1060 M. und Antheil an den Sportrenten zu besetzen. Bewerber wollen sich unter Vorlage von Zeugnissen als bald anher melden. Ettlingen, den 3. August 1877. Groß. bad. Bezirksamt. Krauß.

R. 672. Nr. 25.065. Heidelberg. Die Stelle eines Aktuars, welcher vorzugsweise für den Amtsdienst zu arbeiten hat, ist innerhalb 2-3 Monaten zu besetzen. Gehalt 1200 Mark. Heidelberg, den 5. August 1877. Groß. bad. Bezirksamt. F. i. d.

R. 676. Jarmen Da? Erwartete Dich heimlich! — Lade doch so vieles in Deinem Auge gelesen, — denn Zeit, erhalte ich schon längst keine mehr. Versteht mich doch! — und gib auf andere Art Nachricht! —